

# Der Ruf der Heimat schweigt nie

Ein rechtes Wort zu rechter Zeit!

So werten wir in herzlicher Dankbarkeit das von unserem Mitglied, Herrn Ministerpräsident a. D., Vizepräsident des Bayerischen Landtages, Prof. Dr. Wilhelm Hoegner, an uns gerichtete, nachstehend abgedruckte Schreiben.

Seine Ausführungen — dessen sind wir gewiß — werden landauf, landab stärksten Widerhall finden und uns im Kampfe um den Erhalt der letzten Schönheiten unserer Bergheimat neue Freunde zuführen.

Die Schriftleitung.

**Dr. Wilhelm Hoegner**  
Ministerpräsident a. D.

8 München 9, den 11. Juni 1965  
Am Blumengarten 17

An den

**Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere E. V.**  
z. H. Herrn geschäftsf. Vorsitzenden Paul Schmidt

**8 München 2**  
Linprunstraße 37/IV r.

Sehr geehrter Herr Schmidt!

Ihrem Wunsche, mich wieder einmal für den Schutz unserer Bergheimat einzusetzen, komme ich gerne nach. Dabei bin ich mir durchaus der Gefahr bewußt, als „weltfremder Idealist“ bei manchen Zeitgenossen dem Fluche der Lächerlichkeit zu verfallen. Zeichnet sich doch unsere Zeit durch eine selbst von Nietzsche in diesem Umfang nicht vorausgesehene Umwertung, richtiger Entwertung, aller Werte aus, die letzten Endes zum sittlichen Nihilismus führen muß.

Die Ehrfurcht vor Vater und Mutter, die Ehrerbietung vor dem Alter, die Scheu vor den Naturgewalten, der fromme Glaube an höhere Mächte, „der bloße Schimmer von letzten selbstverständlichen Werten“ (Röpke) ist vielen unserer Mitmenschen abhanden gekommen. Ein einziger „Wert“ ist geblieben und wird für heilig gehalten, das schnöde Geld. Ihm wird alles, ihm wird das Letzte geopfert.

Seit mehr als 40 Jahren bemühe ich mich im Bayerischen Landtag, unserem Land die Kostbarkeiten zu erhalten, die ihm die Natur reichlich geschenkt hat: Die Unberührtheit unserer blauschimmernden Berge, die Einsamkeit unserer grünen Seen, die Alpenrosen und den blauen Enzian, die gelben Aurikel und den lilafarbenen Türkenbund, die scheuen Gamsen und die lustigen Mankei.

Aber die Menschen sind wie eine Mongolenhorde in die Landschaft gefallen, haben sie zersiedelt und zerstampft, mit ihrem Unrat verpestet und auf Bergeshöhen Rummelplätze eingerichtet. Von unserer guten bayerischen Stammesart werden Zerrbilder gezeigt und bewiehert. Was auf der Alm keine Sünde war, ist in den Tälern für „Naturschwärmerinnen“ käuflich geworden.

Die Technik, dazu bestimmt, dem Menschen zu dienen, ohne die unsere moderne Industriegesellschaft nicht möglich wäre, wird vielfach unnötigerweise zur Verhöhnung unserer Naturschönheiten mißbraucht. So können Bergbahnen dort angebracht sein, wo sie dazu dienen, höhenlufthungrigen Menschen die Schönheiten der Bergwelt zu erschließen. Wo aber durch die Anlage von Bergbahnen Unwiederbringliches zerstört wird, nur weil gute Geschäfte winken, muß ein donnerndes Halt gerufen werden.

Eine Landschaft ist eben wie ein Lebewesen. Wo ihr durch Waldschneisen für Bergbahnen offene Wunden geschlagen werden, gleicht sie einer vormals schönen Frau, der durch ein Säureattentat das Gesicht verschandelt ist.

Ich habe im Landtag einmal gesagt, wenn die Gefahr besteht, daß in unserer Heimat einmalige Naturschönheiten zerstört werden, muß schließlich der Staat eingreifen, der den Wechsel der Geschlechter überdauert. Aber wie vieles ist gerade in den letzten Jahren schon für immer dahin, dem Gewinnstreben Einzelner geopfert worden! Noch mehr ist in unmittelbar drohender Gefahr. Viele Behörden zittern davor, die Verfassungsbestimmung anzuwenden, daß Eigentum gegenüber der Gesamtheit verpflichtet. Sie erblicken im Privateigentum Einzelner noch immer den Fetisch „Rühr mich nicht an“. Aber nicht einzelnen Nutznießern und Kapitalprotzen gehören unsere schönen bayerischen Berge und Seen, sondern dem ganzen Volk.

Wann wird dieses unser Volk, soweit es nicht dem Mammon verfallen ist, endlich aufstehen und schützen und schirmen, was ihm gehört, was die Altvordern für uns treu bewahrt haben und was die kommenden Geschlechter von uns als Vermächtnis fordern können? Mit Tausenden der Besten unseres Volkes werde ich weiterkämpfen für die Rettung unserer bayerischen Heimat, solange ich lebe.

Ich grüße Sie in treuer Verbundenheit

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Ludwig von Seydewitz'. The signature is written in a cursive, flowing style with a large initial 'L'.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [30\\_1965](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Paul

Artikel/Article: [Der Ruf der Heimat schweigt nle 9-10](#)